

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 49

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Auf die gewaltfreie Gewalt!»

Lieber Heinz Dutli
Als Insider der – ich gestehe das etwas errötend – gewaltfreien Szene hat es mich sehr gefreut, dass Du unsere Bewegung so treffend schildern konntest (Nebi Nr. 47). Einige Dinge möchte ich aber noch ergänzend erläutern. Schon Mahatma Gandhi, einer unserer grossen Lehrer, sagte uns, dass «Satjagraha» die Kraft der Wahrheit sei, die uns dazu berechtige, überall Bomben zu legen, wo Unwahrheit herrsche. Dass Gandhi, wie viele andere Gewaltfreie – man denke da zum Beispiel an Jesus oder an Martin Luther King –, gewaltlosen Morden zum Opfer fielen, zeugt von der Durchschlagskraft ihrer Lehren.

Ich erinnere mich noch gut an den Tag, als ich selbst beinahe Opfer meiner gewaltfreien Ueberzeugung wurde. Es war im Juli 1977. Wir überfielen damals in Däniken (bei Gösgen) gewaltfrei die friedlich-gewalttätigen Polizisten, bemächtigten uns der chemischen Kampfstoffe und setzten diese gegen uns selbst ein. Neben dem uns bereits bekannten Chloracetophenon probten wir auch ein neues Gas, welches sich, wie wir erkannten, auch sehr gut für den gewaltfreien Krieg eignet. Auf der Flucht überquerte ich dann beim Bahnhof Däniken – völlig gewaltfrei – die Geleise und wurde dabei fast von einem Schnellzug gerammt.

Ganz ausser acht hast Du die gewaltfreie Konfliktlösung auf internationaler Ebene gelassen. Hier tritt die gewaltfreie Bewegung nämlich ganz stark für die Auslösung des Dritten Weltkrieges ein. Durch Dienstverweigerung soll die Armee untergraben und weltweite Abrüstung in Gang gesetzt werden. Starke Armeen – möglichst mit Nuklearwaffen gerüstet – garantieren nämlich den echten Frieden in alle Ewigkeit; das wird Dir jeder Militärstrategie und Rüstungsindustrielle bestätigen.

Gewaltige Grüsse
Hansruedi Hess, Erlenbach i. S.

Höchst despektierlich

Sehr geehrte Redaktion
Unsere Presse-Abteilung macht uns auf den Artikel «Farbenwechsel für Edgar...» aufmerksam, der in Ihrer Nummer 45 erschienen ist. Ihr Autor «-minu» äussert sich darin höchst despektierlich über unsere Produkte, denen ein «Postkarten-Lächeln» anzuhängen übler Nachrede gleichkommt. Ausserdem sind alle Gartenzwerge unserer Kollektion mit Höschen (nicht aus Gips!) nach Mass bekleidet und platzen nicht aus allen Nähten, vielmehr gehorchen sie dem jeweiligen Modetrend nach enganliegender Beinbekleidung. Anstatt sich an den uns wohlbekannten «Verein für die Rechte der Gartenzwerge» zu wenden, wäre Herr -minu gut beraten gewesen, in unseren Geschäftsräu-

men (Büro 53, 3. Stock, bitte anklopfen!) vorzusprechen, worauf wir ihm in seiner Not physisch und psychisch die notwendige Hilfe hätten angedeihen lassen können.

Wir verbleiben mit herzlichen Gartenzweig-Grüssen
Direktion Schweizerische Gartenzweig-Werke, Basel

PS. Unser Verwaltungsratspräsident, Herr Robert KLEIN, ist leider abwesend und kann deshalb diesen Brief nicht selbst unterzeichnen.

*

*Sehr geehrter Herr Direktor, geschätzte Gartenzweigwerke
Mit Erstaunen muss ich lesen, dass Ihre geschätzten Herren Massanzüge tragen. Da muss ich energisch widersprechen! Immerhin beschäftige ich mich nun schon seit über zwölf Jahren mit dem Problem «Beinkleider für Gartenzwerge» und habe ausser diesen lächerlichen Strumpfhöschchen, die eben dieses traurige Postkarten-Lächeln erzwingen (Bauchzwang – sie sitzen einfach zu eng im Bund), nichts Gescheites an der Stange und auf dem Markt entdeckt.*

Wie viel einfacher hat es da Schneewittchen, das sich bei Hermes einkleidet. Oder gar Bambi, das sich natura und mit gelöstem Blick präsentieren darf.

Ich fordere Sie, meine Herren, in meinem Namen, aber auch im

Namen meines leidenden Zwergs Edgar auf: es muss etwas geschehen. Wann werden die Zwerge von ihren zu engen Höschchen und vom Postkarten-Lächeln erlöst?! Man schickt Leute auf den Mond – aber einen passenden Disco-Look für Gartenzwerge findet man nirgends (dringende Frage: Was schenke ich Edgar also zu Weihnachten?).

Sie sehen – die Lage ist verzweigt. Und verzwickelt. So rufe ich die Gartenzwerge auf: «Manne in d'Hoose...»

Hochachtend Ihr -minu

Mehr Risiko für Gesetzesbrecher!

Betrifft: «Man wird doch noch schiessen dürfen» (Nebi Nr. 45)

Sehr geehrter Herr Riess
Leider befinden Sie sich – wie viele friedliebende Menschen – in einem gewaltigen Irrtum: durch Verbote und Erschwerungen des Waffenerwerbs wird nur der gesetzestreue Bürger entwaffnet! Verbrecher, Terroristen etc. haben andere und günstigere Bezugsquellen und werden sich wohl kaum bei der Polizei melden, um einen Waffenerwerbsschein zu beantragen.

Je mehr Bürger bewaffnet sind, desto grösser wird das Risiko für Gesetzesbrecher. Oder können Sie sich einen Bankräuber oder Geiselnahmer vorstellen, der sein Ver-

brechen plant und durchführt mit der Gewissheit, innert Sekunden sein Dasein als Kaffeesieb zu beenden?

Ich möchte jedenfalls nicht, dass mir gesagt werden kann: «Mensch, leg die Knarre weg – du kriegst damit mehr Scherereien als ich mit dem Einbruch!»

H. Helbling, Rümlang

Der mächtige Moloch «Alkohol»

Wir Abstinenten, aber auch Nichtabstinenten sind höchst enttäuscht von der Ablehnung der 0,5%-Grenze. Es ist wohl so, dass eine Minderheit im Bundesrat wohl dazu gestanden wäre, aber eben nicht die Mehrheit. Was erstaunt, ist, dass die eingeforderten Gutachten der Mediziner sogar nicht genügend Durchschlagskraft hatten. Auch die vielen Verkehrstoten vermögen unsere Magistraten nicht zu überzeugen. Nur das noch mächtigere Alkoholkapital ist in der Lage, Einschränkungen zu bodigen. Andere Länder sind da weit fortschrittlicher.

Wir hätten von unseren Bundesräten wirklich einmal mehr erwartet, dass sie Zivilcourage an den Tag gelegt hätten und ihrem Gewissen gefolgt wären. – Es sollte nicht sein, aber die Verantwortung bleibt nun auf ihren Schultern.

Ernst Pauli, Schliern

Frauenwelt seufzt (noch immer) unter Männerpresse

In der Schweiz waren im Jahre 1970 nur 19,5% der Redaktoren und Journalisten Frauen. Jüngste Umfrage bei wichtigen Tageszeitungen ergab einen Frauenanteil von 4 bis 35%.

